

**RAINER MARIA KARDINAL WOELKI
ERZBISCHOF VON KÖLN**

GOTT – IN UNSEREN HERZEN AUFGESTRAHLT

**BRIEF ZUM BEGINN DER
ÖSTERLICHEN BUSSZEIT 2023**

**ERZBISTUM
KÖLN**

GOTT – IN UNSEREN HERZEN AUFGESTRAHLT

(Nach 2 Kor 4,6)

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

seitdem ich mich vor einem Jahr an dieser Stelle mit einem Brief an Sie gewandt habe, ist viel geschehen. Nicht allein deswegen, weil wir ein ganzes Jahr weiter durchs Leben gegangen sind, sondern weil sich schwerwiegende Ereignisse förmlich überschlagen haben. Für jede und jeden von uns ganz persönlich, aber auch für uns alle gemeinsam als Menschen unserer Zeit.

Menschen unserer Zeit

Besonders schwer wiegt für mich das Schicksal der Menschen in und aus der Ukraine. Es ist förmlich ein Teil meines Lebens geworden, jeden Tag die neuesten Nachrichten darüber zu erhalten, was der grausam geführte Krieg anrichtet und was das für die Lebenssituation der Menschen vor Ort oder auf der Flucht bedeutet. Letztlich kann ich nur ahnen, wie es in den Herzen der direkt oder indirekt vom Krieg Betroffenen aussieht: in der Ukraine, aber auch in Syrien oder im Jemen, in Mali, in Somalia, Myanmar oder in all den Hungergebieten, die durch die Auswirkungen des Krieges täglich auf der ganzen Welt größer werden.

Tief eindrücklich sind für mich auch der Widerstandsgeist und die Überlebenskraft des ukrainischen Volkes, die wir nun auch schon ein ganzes Jahr erleben. Fast jeden Tag aufs Neue Bombenlöcher stopfen, Menschen evakuieren, Verwundete versorgen, Nahrung und Hoffnung teilen – und gemeinsam trauern um getötete geliebte Menschen. Und auch in Afghanistan, in den Kurdengebieten, in China oder in Iran kämpfen so viele Menschen mutig für ein Leben in Gerechtigkeit und Freiheit und setzen dabei das eigene Leben aufs Spiel. Klimaaktivistinnen und -aktivisten, viele von ihnen jung an Jahren, mahnen beständig ein neues Bewusstsein, Schutz und einen nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen unserer Erde an. Sie kämpfen für ein Leben mit Zukunft für alle Menschen weltweit und tun gut daran, nicht locker zu lassen. Überschwemmungen, Wirbelstürme, Dürren rund um die Erde und auch bei uns in Europa und in Deutschland zeigen uns, wie nötig wir ihr Engagement haben.

Empathie und Solidarität

Liebe Schwestern und Brüder, ich denke, dass es in Ihren Herzen nicht so viel anders aussieht als in meinem. Menschen nah und fern wecken Ihre Empathie – und Ihre Solidarität. Ich bin froh und dankbar, dass sich an so vielen Orten und in den verschiedensten Initiativen Menschen in unserem Erzbistum engagieren, damit Menschen in Notsituationen spürbare Unterstützung erfahren: Geflüchtete und ihre Angehörigen; Menschen, die die gestiegenen Energie- und Lebenshaltungskosten an den Rand ihrer Existenzmöglichkeiten bringen; Menschen, die schon über lange Zeit extrem

herausgefordert sind, ihr Leben zu bewältigen; wohnungs- oder obdachlose Menschen – und noch viele mehr. Die millionenschweren Hilfspakete, die wir im Erzbistum geschnürt haben, können ja nur deswegen in pastoral-caritative Projekte fließen, weil Sie sie in Pfarreien, Gemeinden, kirchlichen Einrichtungen und Initiativen mit Leben füllen.

Gottes-Zeugnis und Licht-Erfahrungen

Ich habe sehr viel gelernt bei meinen Besuchen in Wärmestuben, Essenausgaben, in Kleiderkammern oder bei der Sachspendenverteilung, bei Sprach- und Integrationskursen oder bei Begegnungen mit Menschen, die geflüchtete Frauen, Männer und Kinder beim Ankommen, bei Behördengängen oder der Jobsuche unterstützen oder Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche organisieren. Immer wieder kamen mir dabei Worte aus dem 2. Korintherbrief in den Sinn, wo der Apostel Paulus das eindruckliche Bildwort von »Gott, der in unseren Herzen aufgestrahlt ist« (2 Kor 4,6), verwendet. Genau dafür möchte ich Ihnen aus ganzem Herzen danken: für Ihr liebevolles und praktisches Zeugnis Gottes, der in Ihren Herzen und zwischen Ihren Händen aufstrahlt und unsere Kirchen und kirchlichen Einrichtungen zu Orten des Lichts verwandelt für so viele Menschen – und ja auch für uns selbst. Das ist für mich eine ganz besonders schöne und tiefe Erfahrung, die mich begleitet und stärkt.

Neue Pastorale Einheiten

»Gott in unseren Herzen aufgestrahlt.« – Wenn wir in diesem Jahr damit beginnen, neue Pastorale Einheiten zu errichten,

dann bin ich gewiss, dass diese oben beschriebenen Licht-Erfahrungen nicht verloren gehen werden, auch wenn strukturell deutliche Veränderungen auf uns zukommen.

Es sind große Herausforderungen, die wir zu meistern haben. Und noch immer haben wir eine uns belastende Gesamtsituation im Erzbistum. Doch bitte seien Sie gewiss, dass ich Ihre Sorgen, Ängste und Fragen in all diesen Zusammenhängen deutlich wahrnehme und Ihre Erfahrungen und Einschätzungen in die pastorale Planung und Entwicklung einspiele. Noch ist für uns alle ungewiss, was die neuen Grenzen und neuen Konstellationen genau für das kirchliche Leben an den verschiedenen Orten bedeuten werden. Was aber überall bleibt, wo Menschen bleiben, die ihren Glauben leben und sich aus ihrem Glauben heraus engagieren, das ist Gott, der in unseren Herzen aufstrahlt und aus dessen lebendiger Gegenwart wir leben und unser Leben gestalten können – auch oder gerade in der Kirche vor Ort. Das soll hier nicht als beschwichtigende Rede oder billiger Trost »einfach so« dahergesagt sein. Vielmehr ist auch dies aus der sehr konkreten Erfahrung der letzten zwölf Monate heraus gesprochen.

Viel geht ...

Ich bin sehr dankbar dafür, dass viele von Ihnen mein Anliegen vom letztjährigen »Brief zu Aschermittwoch« aufgegriffen und mich eingeladen haben. Das hat die Erfahrungen, von denen ich gerade schon sprach, und viele intensive Gespräche ermöglicht – meistens zu den pastoralen Veränderungen, die vor uns liegen. An einem der gemeinsamen

Abende zusammen mit Mitgliedern aus dem Pastoralteam, mit Pfarrgemeinderats- und Kirchenvorstandsmitgliedern und mit weiteren Engagierten aus einem Seelsorgebereich, waren wir vom Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates u.a. zu einer Runde eingeladen, in der alle Anwesenden angeregt wurden, persönlich den Satz zu vervollständigen: »Viel geht, wenn Vertrauen geht; viel mehr geht, wenn ...«

Viele von Ihnen kennen den ersten Teil dieses Satzes, den Markus Röntgen, Referent für Spiritualität und Exerzitien in unserem Generalvikariat, vor einigen Jahren formuliert hat und der seitdem vielerorts im Erzbistum gern verwendet wird. »Viel geht, wenn Vertrauen geht; viel mehr geht, wenn ...« – soweit die Anregung, die wir gebeten waren, zu vervollständigen. Einige von uns haben ihre Gedanken aufgeschrieben, die wir gesammelt und für alle gut sichtbar aufgehängt haben. Da hieß es:

Viel geht, wenn Vertrauen geht. Viel mehr geht, wenn ...

- ... man zusammen Wege findet.
- ... Vertrauen vom Glauben »befeuert« wird.
- ... man für jeden Einzelnen dankbar bleibt.
- ... Wertschätzung gelebt wird.
- ... Steine auf dem Weg wahrgenommen werden.
- ... wir einander Ängste nehmen.
- ... wir miteinander Verantwortung übernehmen.
- ... wir Zeit und Kraft für Begegnung reservieren.
- ... wir miteinander gehen und dabei die Schwachen im Blick behalten.
- ... wir uns alle im Letzten Jesus Christus anvertrauen, der mit uns geht.

Nach einem sehr ausführlichen, auch kontroversen Gespräch über die konkreten Anliegen und Herausforderungen, das Unverständnis, die Sorgen und Unsicherheiten im Blick auf die kommenden Entwicklungen waren dies die Gedanken, die für die Anwesenden auf den Punkt brachten, was den gemeinsamen Weg ausmachen könnte, damit es ein Weg wird, auf dem das kirchliche Leben vor Ort gut weitergehen kann. Alles Dinge, die jede und jeder von uns selbst in der Hand hat, um sie in die Zukunft unseres kirchlichen Lebens konkret einzubringen. Das fand ich großartig, weil plötzlich eigenverantwortliche, ganz praktische Handlungsoptionen im Raum waren!

Reiches Erfahrungswissen

Liebe Schwestern und Brüder, ich teile Ihnen allen diese eine konkrete Erfahrung so ausführlich mit, weil sich an ihr so gut zeigen lässt, was ich in den letzten Monaten vielfach in unserem Erzbistum erlebt habe: Dass Sie sich auf die zurecht bangen Fragen, wie in den größeren Pastoralen Einheiten »alles werden soll«, die wesentlichen und wirklich hilfreichen Antworten selbst zu geben wissen – nicht als bloßes Wort, sondern als längst geteilte Erfahrung gemeinsamen kirchlichen Lebens.

Gemeinschaft, Glauben, Dankbarkeit und Wertschätzung für Unterschiedlichkeit und Vielfalt, Ehrlichkeit, keine Schönfärberei, Trost, gemeinsame Wegsuche und gemeinsame Übernahme von Verantwortung, verlässliche Begegnung, der diakonische Blick über den Tellerrand und die Weggemeinschaft mit Jesus Christus: Das alles sind Bau-

steine einer Kirche mit Zukunft, die an anderen Orten vielleicht anders formuliert oder priorisiert werden würden als an dem gemeinsamen Abend, von dem ich Ihnen hier berichte, die uns aber zeigen, dass das entscheidende Potential immer vor Ort liegt, wo »Gott in unseren Herzen aufstrahlt«. Natürlich soll und darf dabei die notwendige Unterstützung aus den pastoralen Fachstellen des Erzbistums nicht fehlen. Sie sollen vor Ort nicht allein meistern müssen, womit wir alle noch wenig Erfahrung haben und erst lernen müssen, wie auf Dauer alles gut gehen kann. Bitte nehmen Sie an dieser Stelle meine Entschuldigung und meine Bitte um Nachsicht an, wo dies in den letzten Wochen und Monaten nicht in genügend hilfreicher Weise geschehen ist.

Sorgen UND Zuversicht teilen

Liebe Schwestern und Brüder, für mich waren die vielen ausdrücklich pastoralen Gespräche und Begegnungen vor Ort eine ebenso tiefe Erfahrung Gottes, wie er in Ihren Herzen aufstrahlt. Dafür bin ich sehr dankbar. Zugleich möchte ich Ihnen diese Erfahrung »zurückschenken«, damit Sie und wir alle nicht übersehen, was für einen Schatz an Möglichkeiten für die Kirche, die in ganz Deutschland seit Jahren deutliche Veränderungen erfährt, wir in Händen halten.

Ich denke, ich teile viele Ihrer Sorgen und großen Fragen an die Zukunft, auf die es keine leichten Antworten gibt. Für niemanden. Doch, fast immer, wenn ich Ihnen in den letzten Monaten zuhören durfte, ist in mir die Sorge um die Zukunft auch wieder kleiner geworden. Denn Sie selbst sind der erste Grund für die Zuversicht, die wir wieder viel mehr mitein-

ander teilen lernen sollten. Weder Schwarzmalerei noch Schönfärberei bringen uns weiter. Was uns aber weiterbringen wird, das sind die positiven Erfahrungen gelingenden Miteinander-Kirche-Seins, die Sie und wir alle schon erfahren haben – und die wir in Zukunft auch weiterhin miteinander erfahren werden.

»Gott in unseren Herzen aufgestrahlt.« – In einem Liedtext von Diakon Heinz Martin Lonquich, Kölner Musiker, Texter und Komponist zahlreicher Neuer Geistlicher Lieder, sind mir Verse begegnet, die ich Ihnen gern zum Ende meines Briefes mitgeben möchte. Verse, die in einer gefährdeten Welt dazu ermutigen, zu hoffen, zu glauben und zu lieben. Nicht allein aus uns heraus, sondern im Vertrauen auf den Gott, der unser aller Suchen begleitet und der mit Seinem Licht auf uns wartet:

Hoffen, wider alle Hoffnung,
glauben, dass es dennoch weitergeht.
Lieben, wo es beinah nicht mehr möglich,
damit die Welt auch morgen noch besteht.

Fühlen, wo Gefühle sterben,
Licht seh'n da, wo alles dunkel scheint.
Handeln, anstatt tatenlos zu trauern,
trösten auch den, der ohne Tränen weint.

Wach sein, Zeichen klar erkennen,
helfen, trotz der eig'nen großen Not.
Aufstehn gegen Unrecht, Mord und Lüge,
nicht einfach schweigen, wo die Welt bedroht.

Trauen dem, der uns gesagt hat:
»Seht doch, ich bin bei euch alle Zeit.«
Mit uns ist er auch in unserem Suchen,
bis wir uns schaun im Licht der Ewigkeit.

Liebe Schwestern und Brüder, aus ganzem Herzen wünsche
ich Ihnen ein hoffnungsfrohes Zugehen auf das kommende
Osterfest – und die tiefe Erfahrung Gottes, wie er in Ihrem
Herzen aufstrahlt.

Dabei begleite und ermutige Sie der dreieinige Gott mit
seinem Segen,

+ der Vater und + der Sohn und + der Heilige Geist. Amen.

Ihr

A handwritten signature in black ink, reading "Rainer Maria Kard. Woelki". The signature is written in a cursive, flowing style.

Rainer Maria Kardinal Woelki
Erzbischof von Köln

Nachbestellung

Postanschrift: Erzbistum Köln · 50606 Köln

Fax: 0221 1642 3151

E-Mail: bestellung@erzbistum-koeln.de